

dem noch roten Braun-Logo. Die Kanneluren waren nun zu in die Oberfläche eingeschnittenen Rillen geworden. Einen wesentlichen Fortschritt erreichte Gerd A. Müller, indem er im Jahr 1958 beim S 60 Standard 1³⁵ den unteren Gehäuseteil aus einer glatten, hellgrauen Gehäuseschale entwarf, auf der das Logo aufgedruckt wurde. Damit war der Typ des späteren sixtant definiert, der im noch von Müller wohl 1959 entworfenen und 1960 erschienenen SM 3 fortgeführt wurde.

Die Entwicklung eines neuen und sehr effizienten Scherblatts³⁶ führte zu einer deutlichen Verbesserung der Produktqualität, die in einem wertigeren Design zum Ausdruck kommen sollte. Seit Anfang der 50er-Jahre waren Rasierer bei Braun hauptsächlich weiß oder cremefarben und orientierten sich damit an einer auf Sauberkeit bedachten Ästhetik der neuen Badezimmer. Dieses in den 50er-Jahren bestehende Bedürfnis nach Helligkeit und Sauberkeit erklärt sich nicht zuletzt durch das immer noch in weiten Teilen kriegszerstörte Land und die oft noch mangelhaften hygienischen Verhältnisse. Nun, um 1960 herum, war dieses „klinische Erscheinungsbild“ der Rasierer weder notwendig noch wertsteigernd. Die Einführung der schwarzen, matt gebürsteten Gehäusefarbe beim sixtant wird dabei zu Recht Hans Gugelot zugeschrieben, den wohl Erwin Braun selbst um eine Überarbeitung bat. Dieter Rams verwarf dazu aber in seinem Archiv eine schwarze, ebenfalls matt gebürstete Kunststoffdose des dänischen Gestalters Torben Osko, die er von Niels Wiese Vitsoe geschenkt bekommen hatte und die Erwin Braun bei ihm gesehen hatte. Zu dieser Zeit wohnte man in Königstein Tür an Tür. Inwieweit diese Dose, die Erwin Braun zu Gugelot mitnahm, auf die Entscheidung des Ulmer Designers Einfluss gehabt hat, kann nur vermutet werden. Auch der Hinweis, dass der erste Braun-Rasierer S 50 ebenso wie das von Ronson hergestellte Lizenzmodell ein schwarzes Gehäuse gehabt hatte und dass vor allem die Leica-Fotokameras schon seit den 30er-Jahren auf die Kombination von schwarzem Lack oder Leder und vernickeltem Metall setzten³⁷, kann als Anregung für Gugelot gesehen werden, mindert aber sein Verdienst nicht, mit der Kombination von Mattschwarz und Chrom die zukünftige Gehäuseästhetik bei Braun nachhaltig mit beeinflusst zu haben.³⁸ Dass das neue Design die technische Wertigkeit vermittelte, zeigte der große Markterfolg, den der Rasierer hatte.³⁹

Schon 1960 verließ Gerd A. Müller das Unternehmen Braun, um sich mit einem eigenen Designstudio zunächst in Frankfurt, dann in Eschborn selbstständig zu machen. Sein eher „künstlerischer“ Charakter, so ist zu vermuten, war nicht unbedingt mit dem stark gewachsenen Industrieunternehmen und den komplexen technischen und administrativen Einbindungen kompatibel. Sehr erfolgreich hat Müller als freier Designer später vor allem für den Schreibgerätehersteller Lamy gearbeitet und 1966 mit Füllfederhaltern, Kugelschreibern und Druckbleistiften der Serie Lamy 2000⁴⁰ das Design des Unternehmens grundlegend verändert und eine neue Produktkultur begründet, die bis heute erfolgreich fortgeführt wird.⁴¹ Im Jahr 2008 erschien der Kugelschreiber Lamy noto des japanischen Designers Naoto Fukasawa. Gerd Alfred Müller engagierte sich lange Zeit auch für Umweltthemen und gestaltete zahlreiche

35
Der S 60 Standard 1 war eine kleinere Gerätevariante zum combi DL 5 ohne Langhaarschneider und kam im Januar 1959 auf den Markt. Die Bezeichnung bezog sich auf den ersten Braun-Rasierer S 50 aus dem Jahr 1950 und sollte das neue Jahrzehnt ansprechen.

36
Das nun sechskantige, sehr dünne Wabenschcerblatt aus Nickel führte zum Namen sixtant. Vgl. zur technischen Entwicklung der Rasierer: Artur Braun, Max Brauns Rasierer, Hamburg 2007.

37
Die seinerzeit aktuelle Leica M3, die von 1954 bis 1966 gebaut wurde, hatte ein verchromtes Gehäuse mit schwarzem Lederbezug am Korpus.

38
Dieter Rams erinnert sich anerkennend im Gespräch mit dem Verfasser am 14. Juli 2008: „Wir hatten uns in der Gestaltungsabteilung nicht getraut, Schwarz vorzuschlagen. Hans Gugelot hat es gemacht.“

39
Der sixtant kostete bei seiner Markteinführung 94 DM, was den oberen Preisbereich für Rasierer darstellte. Erwin Braun schrieb dazu 1980 (in: form, Nr. 90, 1980, S. 103) rückblickend: „Es war das wichtigste Modell für den von Albrecht Schultz geführten großen Markterfolg in Europa und Japan.“

40
Die Serie wurde nach zweijähriger Vorbereitungszeit 1966 auf den Markt gebracht. Auch hier handelt es sich um ein ausgesprochenes Langzeitdesign. Die Serie Lamy 2000 ist von 1966 bis heute im Programm des Unternehmens, ebenso die 1974 von Gerd A. Müller entworfene Serie Lamy cp 1.

41
Vgl. Günter Staeffler, Retrospektive. Gerd Alfred Müller und Lamy, in: Design+Design, H. 61, 2002, S. 13–15. Der Gestalter hat dabei auch das visuelle Erscheinungsbild geprägt und zahlreiche Präsentationen, Verpackungen und Displays für Lamy entworfen.

combining matt black and chrome.³⁸ The huge success the razor enjoyed went to show that the new design communicated technical quality.³⁹

By 1960 Gerd A. Müller had left Braun to open his own design studio, first in Frankfurt and later in Eschborn. It can be surmised that his somewhat 'artistic' character was not always entirely attuned to the greatly expanded industrial corporation and possibly jarred with the complex technical and administrative structures. Later Müller was very successful as a freelance designer above all for the writing implement maker Lamy. In 1966 his fountain pens, biros and retractable pencils for the Lamy 2000 series⁴⁰ fundamentally altered the design of the company and established a new product culture, which has been successfully continued to this day:⁴¹ 2008 saw the launch of the Lamy noto by Japanese designer Naoto Fukasawa.

For many years Gerd A. Müller addressed environmental issues and designed numerous didactic exhibitions and information material on environmental protection.

Roland Weigend joined the Braun team early as a model builder and workshop designer. He was also recommended by Dieter Rams and had likewise studied at the Werkkunstschule Wiesbaden. The filling of even secondary positions with persons boasting excellent professional credentials is perhaps a further element that contributed to Dieter Rams' successful strategy. In 1968, Klaus Zimmermann started at Braun primarily as a model builder; he later moved from conventional model building to digital technology.

Another important designer in the team of the early design department was Reinhold Weiss, who from 1955 to 1959 had studied at the HfG Ulm largely under Hans Gugelot and worked as a designer at Braun from 1959 to 1967. From 1962 to 1967 he was Deputy Director of the Design Department. Born 10 May 1934 in Stuttgart, he attended a Waldorf school before completing a carpentry apprenticeship and then a two-year architecture internship. Already in his dissertation at the HfG Ulm he presented himself as an ideal candidate for design work at Braun.⁴² His dissertation project was an iron, in which the metal base was connected to a divided plastic shell by a copper blade system. The handle was upright making it easier to use. This was a design element which he himself but also other team designers would adopt in other appliances.⁴³ Braun purchased this dissertation project but did not begin to produce irons until much later, namely 1984, and then made steam irons exclusively.⁴⁴

The first product that Weiss designed on his own at Braun appeared in 1961: the HL 1 desk fan. The fan housing of acrylic glass, the tangential fan of narrow blades and the horizontal cylindrical arrangement on a tripod base defined a completely new concept which no longer bore any resemblance to the famous AEG desk fan by Peter Behrens created 1908. The tangential fan also featured in another product by the designer, which also emphasises the cylindrical design

38
In his conversation with the author on 14 July 2008, Dieter Rams recalls: 'We in the design department did not have the nerve to suggest black. Hans Gugelot did that'.

39
When it was first launched the sixtant cost 94 deutschmarks – placing it in the top price range for razors. Erwin Braun wrote on the topic in 1980 (in *form*, no. 90, 1980, p. 103) in retrospect: 'It was the most important model for the market success in Europe and Japan led by Albrecht Schultz'.

40
The series was brought to market in 1966 after two years of preliminary work. Once again this is a case of extremely enduring design. The Lamy 2000 series launched in 1966 has remained in the company program until today, this also goes for the Lamy cp 1 Gerd A. Müller designed in 1974.

41
See Günter Staeffler, 'Retrospektive. Gerd Alfred Müller und Lamy' in *Design+Design*, no. 61, (2002), pp. 13–15. The designer also made his mark on the corporate image and designed numerous presentations, packaging and displays for Lamy.

42
On the work of Reinhold Weiss at Braun see Günter Staeffler, 'Braun Design by Reinold Weiss' in *Design+Design*, no 48,1999, pp. 7–11 (Part 1), H. 49, 1999, pp. 19–23 (Part 2), no. 51, 2002, pp. 11–15 (Part 3). On the designer's work after he left Braun see Günter Staeffler, 'Geräte für die Unterhaltungselektronik. Reinhold Weiss Design Chicago' in *Design+Design*, H. 83, 2008, pp. 9–17.

43
Weiss himself above all 1961 in the HE 1 express kettle, Heinz Ulrich Haase in the PGC 1000 hairdryer 1978 or Peter Schneider in the Nizo movie camera '2056 sound' 1976. That said an obliquely positioned grip existed in the Nizo cameras as early as the Heliomatic cameras (in the guise of a backward pointing pistol grip) in the pre-Braun era and then a forward pointing handle in the first FA 3 camera designed by the Braun Team in 1963 (Rams/Fischer/Oberhaim).

44
The first steam iron was offered for sale as early as 1948 by the American mail-order firm Hammacher Schlemmer. In 1949, there was also a highly successful appliance by American firm National Presto. In 1952, Siemens & Halske presented a combination device that could be used with or without steam. In 1957 the German company Rowenta also brought out a steam iron.